

# Kapitel 1 - Erwischt

Die Stadt schlief, selbst die letzten Nachzügler hatten die Pubs längst verlassen, als Emily vor dem großen Gebäude stand und an der Fassade hochsah.

Irgendwo im zweiten Stock war der Safe, dessen Inhalt ihr die nächsten Monate ein halbwegs vernünftiges Leben sicherte. In diesem Tresor befanden sich Wertpapiere und Bargeld von mehreren tausend Euro. Wie immer würde sie nicht alles nehmen, sondern gerade soviel, wie sie brauchte.

Seufzend senkte sie den Blick wieder, ihr Onkel hatte ihr sehr früh beigebracht ein Schloss zu knacken, damals hielt sie es für ein Spiel. Heute war sie schlauer, mit achtundzwanzig Jahren war sie abgeklärter als viele gleichaltrige Frauen. Oft wünschte sie sich, die Zeit umdrehen zu können und sich für einen anderen Weg zu entscheiden, doch gab es keine Möglichkeit für sie.

Ohne weiter darüber nachzudenken, kletterte sie geschickt an der Fassade hoch, die genug Vorsprünge und Fensterbänke bot, um ihren Fingern und Zehen Halt zu geben.

Von ihrem Besuch am Vortag wusste sie, dass die Alarmanlage lediglich die Eingangstür sicherte. Wie einfältig die Leute hier waren, sie gab sich als Polizistin aus, die sich informierte, ob die Bewohner besondere Vorkommnisse bemerkt hatten. Die Uniform besaß sie schon länger und niemandem fiel auf, dass es sich um eine geniale Fälschung handelte, die Hausherrin fragte nicht mal nach einem Ausweis.

Nach einer kurzen Weile kam ein Gespräch auf und Emily erhielt die gewünschten Informationen schneller als sie erwartete, die Hausfrau schien froh zu sein, sich unterhalten zu können.

Immer noch grinsend erreichte sie den zweiten Stock, wo die Frau ihr stolz den Tresor präsentiert hatte. Das Model kannte sie sehr gut und es würde ihr keine Schwierigkeiten machen, es zu knacken. Ihr Werkzeug bewahrte sie in einer Gürteltasche auf, die sie eng an ihre Seite gebunden hatte. Eine kleine Ausbuchtung an ihrem schwarzen Catsuit, den sie zur Arbeit meistens trug.

Mit einem Glasschneider schnitt sie ein Loch ins Fensterglas, griff hindurch und öffnete das Fenster. Geschmeidig glitt sie in den Raum, in ihrer Tasche war ebenso eine Taschenlampe, die sie jetzt herausholte und einschaltete.

Natürlich war es ein Risiko in das Haus einzusteigen, während die Familie im unteren Geschoss schlief, aber ihr lief die Zeit davon, in den letzten Monaten war die Beute nicht so üppig gewesen.

Schnell schob sie ein Bild zur Seite und sah sich den Tresor an, dann steckte sie sich die Lampe zwischen die Zähne und nahm ihr restliches Werkzeug aus der Tasche.

Bereits nach wenigen Minuten öffnete sie mit einem triumphierenden Grinsen die kleine Tür und sah sich den Inhalt an. Dieses Mal hatte es sich wirklich gelohnt und sie würde sich in den folgenden Wochen in Ruhe überlegen können, ob es für sie nicht doch eine Alternative gab.

Die Wertpapiere beachtete sie kaum, davon hatte sie keine Ahnung, außerdem lag genug Bargeld herum. Irritiert überlegte sie, wieso jemand so viel Geld im Haus hatte und es nicht zur Bank brachte, energisch schob sie diese Gedanken zur Seite.

Ein Geräusch ließ sie hochfahren, schnell nahm sie einige der sorgfältig aufgeschichteten Bündel, verstaute sie in einen vorbereiteten, frankierten Umschlag und packte ihn zusammen mit ihrem Werkzeug in ihre Tasche.

Leise schloss sie den Tresor wieder, rückte das Gemälde davor und verließ das Gebäude auf dem gleichen Weg, wie sie gekommen war.

Auf dem Boden angekommen lief sie auf direktem Weg zu einem öffentlichen Briefkasten, warf den Brief hinein und verschmolz kurz darauf erneut mit den Schatten zwischen den Häusern.

Nach einigen hundert Metern glitt sie neben zwei Müllcontainer, dort hatte sie normale Kleidung gebunkert und eine große Handtasche, in der sie ihren Catsuit und die Handschuhe verstecken konnte. Eilig zog sie sich um, anschließend sah sie sich vorsichtig um, ob die Luft rein war. Beruhigt stellte sie fest, dass die Nebenstraße immer noch verlassen vor hier lag.

Langsam kroch sie zwischen den Containern hervor und ging dann die Straße runter, so als ob sie gerade von einem amüsanten Abend heimkehren würde. Sie wusste, dass sie ruhig bleiben musste, um sich nicht zu verraten, also lief sie zwar zielstrebig, jedoch nicht zu schnell nach Hause.

Aufatmend zog sie die Tür hinter sich zu, um in die zornigen Augen ihres Bruders zu sehen.

„Wieso? Erklär mir einfach, warum du das tust“, verlangte er leise, aber sein Ton war eiskalt.

Müde rieb sie sich über das Gesicht, ehe sie den Blick hob.

„Weil ich nichts anderes gelernt habe und meine Rechnungen auch bezahlen muss“, bemerkte sie erschöpft, während sie die Schuhe von den Füßen streifte.

„Es gibt bestimmt ehrliche, seriöse Jobs, die du machen könntest“, zischte der Mann empört.

Langsam schüttelte sie den Kopf.

„Nein, Guido und du weißt es besser als ich. Du hast mitbekommen, wie lange ich nach irgendeiner Anstellung gesucht habe, nur fehlt mir eine vernünftige Ausbildung. Und für eine Lehrstelle bin ich leider zu alt“, erwiderte sie müde.

Ihr Bruder seufzte leise und verschwand dann ohne ein weiteres Wort in seinem Schlafzimmer. Unglücklich sah sie ihm nach, vielleicht hatte er sogar Recht, aber sie versuchte wirklich immer wieder eine Stelle zu bekommen, bisher völlig erfolglos.

~~°~~

David starrte auf den Monitor, der einen Teil des Sicherheitszaunes zeigte, der Innendienst ging ihm gehörig auf die Nerven. Im Moment schob er mit seinem Kumpel Logan Nachtdienst, was beiden Gestaltwandlern nicht wirklich schmeckte.

Nachdenklich blickte er zu seinem Freund und wunderte sich darüber, dass dieser keinen Urlaub genommen hatte, immerhin wartete auf ihn seine Freundin, die beinahe gestorben wäre.

Joleen, Logans Gefährtin, war von einem Dämon angegriffen und mit einer vergifteten Klinge schwer verletzt worden. Die Chancen standen extrem schlecht, und als es keine Hoffnung mehr gab, beschlossen Logan und Gerry, der Arzt ihrer Truppe, sie zu wandeln.

Gott sein Dank überstand Jo die Prozedur und unterstützte die Einheit als Hacker, diese Ausbildung hatte sie schon als Mensch begonnen.

„Ich kann deine Gedanken lesen und du hast Recht, ich wäre jetzt auch lieber in meinem Bett“, knurrte sein Freund leise.

David grinste breit, dann sah er wieder auf den Monitor.

„Und wieso nimmst du keinen Urlaub?“, wollte er wissen.

„Weil meine Süße meinte, ich solle die freien Tage aufheben, bis wir uns für eins der Häuser an der Küste entschieden haben. Leider muss ich ihr da

zustimmen, zumal ich mich gerne um meine Kleine kümmern werde, sobald der Umzug über die Bühne ist“, erklärte er missmutig.

Der Gedanke an die rothaarige Hexe in seinem Bett half ihm nicht gerade, sein Verlangen nach ihr zu dämpfen.

Verstehend nickte David, bestimmt würde er ähnlich entscheiden, aber dazu musste er erstmal eine Gefährtin finden. Es gab ein paar Frauen in Dublin, die mehr als bereit waren mit ihm zu schlafen, doch danach stand ihm so gar nicht der Sinn.

„Was ist los Kumpel? Du bist unruhig“, hakte Logan nach.

Unwillig zuckte der Anführer mit den Schultern, wenn er das mal selbst wüsste.

„Keine Ahnung, mir geht der Innendienst auf die Nerven. So lange haben wir noch nie hier im Hauptquartier herumgesessen, es scheint fast, als ob die durchgeknallten magischen Wesen eine Pause einlegen würden“, stieß er hervor.

Nachdenklich nickte der Jaguar, es stimmte, innerhalb der letzten Jahre gab es kaum die Gelegenheit mal durchzuatmen. Jetzt saßen sie bereits zwei Monate herum und warteten. Die beiden anderen Einheiten befanden sich ebenfalls im Haus, so dass es auch ziemlich eng war, auf der anderen Seite mussten sie so nicht ewig vor den Monitoren hocken. Im Moment dauerte der Wachdienst gerade mal vier Stunden.

„Denkst du, es braut sich was zusammen?“, wollte Logan wissen.

Langsam schüttelte David den Kopf.

„Nein, glaube ich nicht. Wir waren in der Vergangenheit verdammt effizient und das spricht sich herum. Außerdem gibt es immer mehr von uns. Mittlerweile haben wir drei Außenteams, die alle gut ausgebildet sind“, teilte er ihm seine Überlegungen mit.

Endlich ging die Tür auf und die Ablösung in Gestalt von Tom und Peter aus der zweiten Einheit erschien.

„Gott sei Dank, dass ihr da seid. Ich wäre sonst vor Langeweile bestimmt gestorben“, begrüßte Logan die beiden lachend.

Grinsend tauschten sie die Plätze und David verließ mit seinem Freund den Raum.

„Wir sollten eine Trainingseinheit in die Nachtstunden legen, damit Joleen sich daran gewöhnt ihre Sinne auch im Dunkeln zu trainieren“, schlug sein Anführer vor, als sie im Flur standen.

Nachdenklich nickte Logan, doch es passte ihm nicht, was man ihm deutlich ansah.

„Am liebsten würde ich sie in meinem Zimmer einsperren. Der Gedanke sie mit auf einen Außeneinsatz zu nehmen, behagt mir ganz und gar nicht“, gab er offen zu.

Lachend klopfte David ihm auf die Schulter.

„Ginge mir nicht anders, wenn es meine Gefährtin wäre, deshalb werde ich mir jemanden suchen, den wir in unserer Einheit überhaupt nicht brauchen können“, versprach er grinsend.

Die Freunde schlenderten den Flur entlang, stiegen die Treppe rauf und verabschiedeten sich vor Logans Zimmer.

„Schlaf gut und träum von deiner Traumfrau, die dir treu ergeben ist“, witzelte der Jaguar, dann verschwand er in seinem Raum.

Kopfschüttelnd blickte David ihm nach, ehe er die nächste Tür öffnete und in sein Reich ging. Als er im Bett lag, schweiften seine Gedanken wieder zu seiner Einheit. Er war stolz auf seine Truppe, auf jeden Einzelnen. Ein wenig wehmütig dachte er darüber nach, dass sein bester Freund bald in sein eigenes Haus zog. Natürlich gönnte er es ihm von Herzen, dennoch war es ein eigenartiges Gefühl daran zu denken, dass er in Kürze nicht mehr den Raum neben ihm bewohnen würde. Über diesen Überlegungen schlief er ein.

~~°~~

Verschlafen kam Emily am späten Vormittag in die Küche, wuschelte sich durch die Haare und holte sich einen Kaffee. Die Wohnung war leer und sie genoss es, in Ruhe wach werden zu können.

Die Zeitung lag auf dem Küchentisch und sie warf einen Blick hinein, auch um zu sehen, ob etwas von ihrem Einbruch berichtet wurde.

Langsam blätterte sie die Seiten um, bis sie an einem Artikel hängen blieb, jemand hatte wieder einmal ein paar Vermutungen über das abgezaunte Gelände in der Nähe von Ballyganon aufgestellt.

Jeder hier kannte die Männer dort oder hatte Geschichten von ihnen gehört und seit Jahren rankten sich Gerüchte um diese Leute. Offiziell hieß es, dass es Söldner waren, die von Regierungen auf der ganzen Welt angeheuert wurden, wenn es Verbrecher zu jagen gab, mit denen sie sich nicht selbst anlegen wollten.

Emily hatte die Soldaten einige Male im Hogans, einem angesagten Pub in Dublin gesehen und sie musste zugeben, dass es sich um beeindruckende Gestalten handelte.

Schnell las sie den Artikel, der sich in Spekulationen ausließ, wieso der Besitz der Söldner so extrem bewacht war und was diese Typen verheimlichten. Der Autor ging auch darauf ein, dass es auf dem Gelände eine Klinik und ein Pflegeheim gab, dabei bezweifelte er, dass dort wirklich Patienten behandelt wurden.

Immer wieder gab es solche Berichte in den Zeitungen, allerdings wusste niemand Genaues und so spekulierten die Leute wild herum. Das Krankenhaus versorgte die Opfer, die die Soldaten mitbrachten, es hieß, dass sie es sich zur Aufgabe gemacht hatten, zu helfen.

Über das Pflegeheim war nichts bekannt, aber im Grunde interessierte Emily es auch nicht, trotzdem ging ihr der Artikel nicht mehr aus dem Kopf. Vielleicht gab es dort doch etwas, was verheimlicht wurde.

Nachdenklich nahm sie einen Schluck von ihrem Kaffee, dann faltete sie die Zeitung wieder zusammen. Sollte auf diesem Gelände wirklich ein Geheimnis versteckt sein und sie könnte es lösen, gab es bestimmt eine Möglichkeit damit an Geld zu kommen. Entweder müssten die Soldaten ihr Schweigen teuer erkaufen oder die Presse zahlte ihr einen guten Lohn für einen Artikel mit entsprechenden Fotos.

Bei diesen Überlegungen glitt ein breites Grinsen über ihr Gesicht, wenn das keine Alternative zu ihren Einbrüchen war, wusste sie es nicht. Vielleicht schaffte sie es als freie Reporterin oder Fotografin genug Geld zu verdienen und ihre verbrecherische Karriere an den Nagel hängen. Auf jeden Fall wollte sie es versuchen, gleich in dieser Nacht.

Sorgfältig plante Emily, wie sie vorgehen würde. Schnell öffnete sie am Computer ihres Bruders eine Landkarte und sah sich die Gegend um das besagte Gelände an. Sie konnte mit dem Taxi bis zu einem Kiesweg fahren, der zu dem Gebiet führte. Den Weg schätzte sie auf etwa einen Kilometer, so war es nicht wahrscheinlich, dass man das Auto entdeckte, wenn sie ausstieg. Guidos Wagen fiel da schon mehr auf, da sie es in der Nähe parken musste.

Eine passable Kamera besaß sie bereits seit ein paar Jahren und sie war eine recht gute Fotografin, ebenso hatte sie die Fähigkeit, sich schnell unsichtbar zu machen. Über einen Weg auf das Gelände oder in das Gebäude machte sie sich jetzt noch keine Gedanken. Sie konnte jedes

Schloss knacken und durch die lange Erfahrung wusste sie alles über blinde Flecken bei Überwachungskameras.

Die Idee gefiel ihr immer besser und sollte sie nichts finden, würde sie die ständigen Gerüchte stoppen können, was auch nicht das Schlechteste war.

Mittlerweile war sie fest entschlossen in der kommenden Nacht dort nach dem Rechten zu sehen, obwohl sie das missbilligende Gesicht ihres Bruders bereits vor sich sah.

~~°~~

David streckte sich noch einmal, ehe er aus dem Bett sprang, seine Sachen schnappte und unter der Dusche verschwand. Er brauchte nicht so viel Schlaf, allerdings war er ein fürchterlicher Morgenmuffel, sodass ihn alle in Ruhe ließen.

„Das Training verschieben wir auf Mitternacht, damit Jo sich an einen Kampf im Dunkeln gewöhnt“, teilte er seiner Einheit beim Frühstück mit.

Zustimmendes Gemurmel erklang, besonders die beiden jüngsten Gestaltwandler fanden die Idee gut.

„Dann kann sich Jo mit uns zusammen verwandeln, wir sehen sie ja nicht“, schlug Brian, ein Werwolf, vor.

Logan sah ihn nur warnend an, er würde sich nicht provozieren lassen, allerdings hatte er die ständigen Seitenhiebe auch langsam satt.

„Hör auf ihn zu reizen, sonst darf er dir heute Nacht das Fell über die Ohren ziehen“, stoppte David ihn.

Brian grinste entschuldigend, es war nicht so, dass er den Jaguar nicht leiden konnte, aber es machte ihm einfach Spaß, zumal Logan, der einzige war, der bereits eine Gefährtin hatte.

„Ich werde mich, wie immer, in unserem Zimmer verwandeln und die Türen angelehnt lassen. Oder glaubst du, ich finde es schön, wenn ihr mich alle anstarrt, sobald ich nackt bin? Jetzt im Sommer ist es bei weitem nicht dunkel genug, um nichts zu sehen“, konterte Joleen und stieß einen unwilligen Laut aus.

Verlegen zuckte Brian mit den Schultern, manchmal schoss er eben über das Ziel hinaus, aber er meinte es nicht böse.

David beendete sein Frühstück, brachte das Geschirr in die Küche und zog sich dann in sein Büro zurück. Als Anführer einer der drei Einheiten besaß

er ein eigenes Reich, in dem er strategische Planungen anstellen konnte oder den Papierkram erledigte, der auch in ihrer Welt dummerweise anfiel. Die Regierung der magischen Wesen verlangte regelmäßig Berichte über ihre Erfolge, ihre Einsätze und sie mussten Anträge stellen, um notwendige Dinge zu bekommen.

Im Moment lag nichts an und so starrte David eine Zeitlang einfach aus dem Fenster, beobachtete wie Brian und Patrick sich hinter dem Haus verwandelten und über die Wiese jagten.

Hier auf ihrem Gelände konnten sie ihren Instinkten nachgehen, die Sicherheitsvorkehrungen verhinderten, dass jemand etwas mitbekommen würde. Die zwei jüngsten Mitglieder der Einheit benahmen sich nicht nur wie Welpen, sondern waren praktisch gesehen noch welche. Brian zählte gerade mal einhundertzehn Jahre und Patrick feierte demnächst seinen einhundertfünfzehnten Geburtstag, was für einen Gestaltwandler kaum als erwachsen galt.

Beide hatten eine fundierte Ausbildung hinter sich und erledigten ihren Job ebenso perfekt, wie ihre Freunde. Jeder hatte sein Spezialgebiet, in dem er der Beste war, so gab es kein Schloss, dass Brian nicht knackte. Patrick hakte sich in sämtliche Systeme, Gerry wusste alles über Medizin, egal ob es um Menschen oder magische Wesen ging. Logan verkörperte den Kämpfer, er verwandelte sich in eine tödliche Waffe, sobald es nötig wurde. David selbst besaß den höchsten Intellekt und konnte auf sein fotografisches Gedächtnis zurückgreifen, was er einmal sah, vergaß er nie wieder.

Es gab Tage, da lag die Last des Anführers ziemlich schwer auf ihm, doch in der letzten Zeit war er einfach nur unruhig. Einen Augenblick überlegte er, ob er sich ein wenig im SM-Club in Dublin austoben sollte, dann schob er diese Idee unwillig von sich. Es fühlte sich nicht richtig an, der Gedanke an eine bezahlte Sub oder an eine der Frauen, die ihm in Rudeln hinterher liefen, widerte ihn nur an.

Sein Kumpel Logan war der Einzige, der von seiner Neigung wusste, wobei der Jaguar ebenso dominant und sadistisch war, wie er selbst.

Am Vollmond lag es bestimmt nicht, dass er so unzufrieden und unruhig war, obwohl er sich in einen Wolf verwandeln konnte. Man nannte ihn Werwolf, was genau genommen falsch war, denn seine Verwandlung hing nicht mit dem Mond zusammen, ganz im Gegenteil.



Grimmig schob er die Gedanken zur Seite und griff nach einem Stapel Papiere, ehe er hier die Zeit totschrug, sollte er lieber die Berichte fertig stellen.

Später würde er ein wenig im hauseigenen Fitness-Studio trainieren. Was die Ausstattung ihres Hauptquartiers anging, konnten sie nicht wirklich meckern. Es gab ein Schwimmbad, eine Sauna, eine Bibliothek mit einer Billardplatte, ein Wohnzimmer mit gut ausgestatteter Bar und eben einen kompletten Fitnessraum in dem großen Wohnhaus. Wobei Jo dafür sorgte, dass die Bar immer gut gefüllt war, immerhin hatte sie vor ein paar Monaten noch als Barkeeperin gearbeitet.

Endlich legte er die Papiere zur Seite, ging in sein Zimmer, zog sich die Sportsachen an und überlegte schon mal, welche Trainingseinheit er durchziehen würde.

Als er das Studio betrat, lächelte Jo ihm freundlich entgegen, sie stand auf einem Stepper und wärmte sich offensichtlich gerade auf. Suchend sah David sich um, doch er konnte seinen Kumpel nicht entdecken.

„Hi Jo, Logan hat dich wirklich alleine hergelassen?“, wollte er erstaunt wissen.

„Hey David, das glaubst aber auch nur du. Nein, ich habe meine Wasserflasche vergessen und er holt sie für mich“, antwortete sie seufzend, als genau in diesem Moment die Tür aufging und Logan hereinkam.

Schnell gab er ihr die Flasche und sah sie fragend an, den Seufzer hatte er deutlich gehört.

„Ich kann mir selbst holen, was ich brauche und ich bin in der Lage alleine zu trainieren, Liebling“, erklärte sie, während sie ihr Aufwärmtraining beendete.

Gutmütig nickte ihr Gefährte, ging jedoch nicht weiter darauf ein. Natürlich hatte sie Recht, aber er ab und zu liebte er es, ihr diese Kleinigkeiten einfach abzunehmen. Darüber hinaus verbrachte er seine freie Zeit bestimmt nicht ohne Jo.

David grinste in sich hinein, dann begann er auch sich aufzuwärmen, gleichzeitig beobachtete er seine Freunde. Er gönnte den beiden alles Glück dieser Welt, außerdem erinnerte er sich noch zu genau an die hilflose Wut, mit der er gekämpft hatte, als es so aussah, dass Jo sterben würde.

Energisch schob er diese Gedanken von sich, es war gut ausgegangen und es gab keinen Grund weiter daran zu denken.

Konzentriert lief er in einem moderaten Tempo auf dem Laufband, um sich aufzuwärmen, auch wenn er als Wolf ganz andere Strecken hinter sich bringen konnte. Nach einer halben Stunde stellte er das Gerät ab und ging zu einer Hantelbank. Langsam und geschmeidig stemmte er die Hantel, steigerte das Gewicht und achtete darauf, die Übungen gleichmäßig auszuführen.

Sein Shirt war nass von seinem Schweiß und die Muskeln zeichneten sich unter dem feuchten Stoff ab, als er sein Training beendete und sich genüsslich dehnte. Es tat ihm gut sich auszupowern, besonders wenn er so unruhig war, wie im Moment.

Mit einem Handtuch rieb er sich über den Nacken, zu gerne hätte er sein T-Shirt ausgezogen, aber da Jo noch anwesend war, verzichtete er Logan zuliebe darauf. Manchmal reagierte sein Kumpel ein wenig übertrieben, sobald es sich um seine Kleine drehte, was er zu gut verstand.

Mit großen Schlucken trank er seine Wasserflasche leer, dann grinste er seinen Freunden zu und verließ das Fitness-Studio, um duschen zu gehen. Ellie, die Haushälterin, würde bald zum Abendessen rufen und mit ihr wollte er sich auf keinen Fall anlegen. Jeder hier liebte sie und tat alles dafür, dass sie sich nicht ärgerte, außerdem fühlte sie instinktiv, wenn es ihren Jungs nicht gut ging.

Ohne sich zu beeilen, lief David die Treppe bis zum zweiten Stockwerk hoch, schnappte sich frische Sachen und duschte sich. Das warme Wasser entspannte seine Muskeln und für einen Moment wurde er ruhiger, während er regungslos unter dem Massagestrahl stand.

Das Abendessen nahmen sie alle zusammen im Esszimmer ein, wobei die Stimmung gut war, da es keinen aktuellen Auftrag gab, der ihnen die Laune trübte. Die jüngeren Gestaltwandler versuchten die älteren zu provozieren, was diese mit einem leisen Knurren quittierten, dabei zeigten sie ihnen allerdings genau die Grenzen.

Nachdem Essen räumten sie das Zimmer auf, trugen das Geschirr in die Küche, bedankten sich bei Ellie, anschließend widmeten sie sich ihren Lieblingsbeschäftigungen oder absolvierte seinen Dienst je nach Dienstplan.

David ging zu Gerry und Steward ins Wohnzimmer. Steward gehörte zur Stammcrew des Hauptquartiers, er beherrschte den Computer besser als jeder andere und koordinierte darüber hinaus die einzelnen Einsätze.

Ebenso versorgte er die Außenteams mit den neusten Informationen, dabei wurde er von Richie und Peter unterstützt.

Unruhig strich er sich durch die blonden Haare, holte sich einen Whisky und setzte sich zu seinen Freunden.

„Alles in Ordnung mit dir?“, wollte Gerry besorgt wissen.

Nachdenklich sah der Werwolf ihn an.

„Ja, ich bin nur ein wenig unausgeglichen. So lange waren wir noch nie im Hauptquartier, es macht mich fertig“, beruhigte er den Arzt.

Verstehend nickte dieser, doch er schien nicht so ganz überzeugt zu sein.

„Der letzte unserer Einheit, den ich so nervös gesehen habe, traf kurz darauf Jo“, bemerkte Gerry leise.

„Du denkst, wir können es spüren, ehe wir die Person kennenlernen?“, erkundigte David sich ungläubig.

„Keine Ahnung, ich teile dir nur meine Beobachtungen mit, vielleicht war es bei Logan und Joleen auch nur ein Zufall“, antwortete er und zuckte leicht mit den Schultern.

Die Idee auf seine Gefährtin zu treffen, die Frau, die er an seiner Seite duldet, die mit ihm alt werden sollte, gefiel dem Werwolf nicht so richtig. Natürlich wollte er sich irgendwann binden, aber im Moment passte eine feste Freundin so gar nicht in sein Leben.

„Du willst also gleich trainieren? Glaubst du wirklich, dass Jo da noch Hilfe benötigt? Sie hat Brian die letzten paar Male ganz schön das Fürchten gelehrt“, wechselte Gerry geschickt das Thema.

Ein breites Grinsen erschien auf dem Gesicht des Anführers, als er an die Niederlage des jungen Werwolfes dachte.

„Das war ausgleichende Gerechtigkeit, der Welpen hat sie über Gebühr gereizt, es wurde Zeit, dass sie ihm die Grenzen zeigte. Und ja, ich denke, dass sie dieses Training noch braucht und dem Rest schadet es bestimmt auch nicht. Oder erinnerst du dich an den letzten Kampf, der im hellen Sonnenlicht stattgefunden hat?“, antwortete David ruhig.

Sofort hob Gerry beide Hände in einer abwehrenden Geste.

„Ich stelle deine Anweisung nicht in Frage, ich war nur neugierig“, bemerkte er grinsend.

Steward füllte ihre Gläser und verwickelte sie in ein Gespräch über die neusten Vorkommnisse in Dublin, dort war bei einem Großindustriellen eingebrochen worden.

„Glaubst du es war einer, um den wir uns kümmern müssen?“, wollte David sofort aufmerksam wissen.

Stew schüttelte langsam den Kopf.

„Nein, es war zu perfekt, die Polizei tappt völlig im Dunkeln und der Dieb ist lange über alle Berge. Interessant ist nur die Frage, warum dieser Mann so viel Bargeld in seinem Tresor aufbewahrt“, antwortete er offen.

Die Aufgabe des Hackers lag darin immer auf dem Laufenden zu sein und so wunderte es niemanden, dass er vertrauliche Informationen der Behörden besaß. Vor ihm war eben kein Computer sicher.

„Sollte es uns interessieren oder ist es das Problem der Menschen?“, hakte Gerry nach.

„Ich denke, es ist das Problem der Menschen, das was ich über den Typen herausgefunden habe, ist nicht wirklich schön, aber hat nichts mit uns zu tun. Er ist ein übler Drogendealer, im großen Stil“, erklärte Steward.

„Du kannst es einfach nicht lassen oder?“, bemerkte der Werwolf lachend.

Gleichgültig zuckte Stew mit den Schultern, es war nun mal sein Job und er nutzte die Gelegenheit, in Übung zu bleiben.

Langsam wurde es Zeit für Gerry und David zum Training zu gehen, zumal David danach noch Wachdienst hatte. Sie verabschiedeten sich von dem Hacker und machten sich auf den Weg hinters Haus. Joleen verwandelte sich in ihrem Zimmer, da sie komplett nackt sein musste, um die Verwandlung einzuleiten. Logan verbot ihr energisch sich vor seinen Freunden auszuziehen, allerdings war es ihr auch viel zu peinlich.

Der Rest der Gestaltwandler hatte diese Bedenken nicht, die meisten streiften schon ihre Kleider ab, als David und Gerry ankamen.

Der Himmel war wolkenlos und die Sterne funkelten über ihnen. Es war eine warme, klare Sommernacht, sodass es kein Problem werden würde, genug zu sehen, besonders wenn sie auf ihre tierischen Kräfte zurückgriffen.

Endlich kam Joleen um die Ecke gesprungen, mittlerweile bewegte sie sich als Jaguar ebenso geschickt, wie sie es als Mensch tat.

Logan und David leiteten ihre Verwandlung gleichzeitig ein, doch genau in diesem Moment flammte ein Blitzlicht auf. Das deutliche Klicken einer Kamera schallte wie ein Schuss durch die Nacht, jedenfalls für das Gehör der Gestaltwandler.

Sofort nahm David wieder seine menschliche Gestalt an, drehte sich um und rannte los.

Emily beschloss ihrem Bruder nichts von ihren Plänen zu erzählen und so schlich sie sich aus dem Haus, als alle bereits schliefen. Dadurch kam sie zwar später an dem Gelände an, als sie es wollte, doch sie entging den Tiraden von Guido. Natürlich wusste sie, dass er sich nur Sorgen um sie machte, aber manchmal war das einfach lästig.

Schnell lief sie ein paar Meter von dem Mehrfamilienhaus weg, in dem sie wohnten, dann zog sie ihr Handy aus der Umhängetasche und rief sich ein Taxi.

Wie geplant bat sie den Fahrer am Anfang des Kiesweges stehen zu bleiben, bezahlte und stieg aus. Einen Moment sah sie sich um, für diesen Ausflug hatte sie sich für dunkle Turnschuhe, tiefschwarze Jeans und ein schwarzes dünnes Sweat-Shirt entschieden. Ihre Haare trug sie zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden, die Kamera lag in einer Tasche, die sie umgehangen hatte, ebenso wie ein paar ihrer Werkzeuge.

Ohne weiter nachzudenken, was auf sie zukam, joggte sie am Rand des Kieswegs entlang, dabei achtete sie darauf, möglichst keine Geräusche zu machen.

Einige Meter vor dem Zaun blieb sie stehen, gerade so, dass sie die Kameras und Sicherheitsvorkehrungen erkennen konnte, aber nicht Gefahr lief, selbst gesehen zu werden. Mit einem Grinsen bemerkte sie, dass es in der Tat Lücken zwischen den Überwachungskameras gab. Darüber hinaus war sie in der Lage das Haupttor kurzzuschließen, was ihr bewusst wurde, als sie das Kartenlesegerät erkannte.

Hier gab es nicht mal eine echte Herausforderung für sie und sie verzog lächelnd das Gesicht, jetzt würde sie gleich sehen, ob es wirklich etwas zu entdecken gab.

Geschmeidig robbte sie zum Zaun, den blinden Fleck der Kameras ausnutzend, geschickt schnitt sie ein Loch in den Maschendrahtzaun und schob sich auf das Gelände. Vorsichtig kroch sie weiter, immer darauf bedacht, dass die Überwachungskameras sie nicht erwischten.

Gerade als sie sich dem Haus näherte, kamen zwei heraus und gingen zielstrebig auf die Rückseite des Gebäudes zu. Leise folgte sie ihnen, an der Ecke des riesigen Wohnhauses blieb sie im Schatten stehen, zückte ihren Fotoapparat und lugte gespannt zu den Leuten herüber.

Ihre Augen weiteten sich, als sie bemerkte, dass dort fünf große Kerle standen, die in dem Augenblick ihre Kleidung abstreiften. Durch das Objektiv ihrer Kamera hatte sie einen perfekten Blick auf die durchtrainierten Körper. Dabei war sie so gebannt, dass sie beinahe den Jaguar übersehen hätte, der ein paar Meter entfernt lauerte und ihnen den Rücken zuwandte.

In Emilys Kopf überschlugen sich die Gedanken, irgendetwas war im Gange und sie spürte, dass es sich um das Geheimnis dieses Geländes handelte. Aufgeregt beobachtete sie, was dort vor sich ging.

Fasziniert und entsetzt sah sie, wie die Männer sich langsam verwandelten. Ohne weiter darüber nachzudenken, drückte sie auf den Auslöser, doch im gleichen Moment hätte sie sich am liebsten selbst geohrfeigt, weil sie vergessen hatte, das Blitzlicht auszuschalten.

Den Blitz sah man bestimmt meilenweit und jeder wusste, dass es sich um eine Kamera handelte, da der Himmel sternenklar war. Jetzt war es eh zu spät und so hielt sie den Auslöser gedrückt, während sie sah, wie sich ein blonder Mann aufrichtete, offensichtlich hatte er die Verwandlung abgebrochen.

Seine Augen starrten in ihre Richtung und sie bekam das ungute Gefühl, das er sie ganz genau erkennen konnte. Es wurde höchste Zeit, dass sie wegkam. Eilig entfernte sie die SD-Karte aus dem Gerät und versteckte sie an der Hauswand unter einem Stein. Sie wollte die kostbare Speicherkarte an einem anderen Tag holen, denn ihr war klar, dass es nicht leicht wurde, das Gelände zu verlassen, jedenfalls nicht mit diesem Riesen im Nacken.

Die Kamera fest an sich gepresst rannte sie los, dabei achtete sie nicht mehr darauf, ob sie Geräusche verursachte, sie war so oder so aufgefliegen.

Eine schwere Hand legte sich auf ihre Schulter und riss sie herum, als sie gerade erst ein paar Schritte auf den Zaun zuge laufen war.

Taumelnd kam sie zum Stehen und blickte direkt in die bernsteinfarbenen Augen, des blonden Mannes.

Ohne ein Wort nahm er ihr die Kamera aus der Hand, während er sie gleichzeitig fest am Oberarm packte. Ruhig öffnete er die Nikon und bemerkte, dass die Speicherkarte nicht an ihrem Platz war.

„Gib mir die SD-Karte“, verlangte er, dabei sah er sie eindringlich an.

„Ich hab sie nicht mehr, muss rausgefallen sein“, stieß Emily hervor.

Ihr Herz raste und sie zitterten, die Angst machte ihr zu schaffen, bisher war sie noch nie erwischt worden. Hier hatte sie sich offensichtlich zu weit aus dem Fenster gelehnt.

„Lüg mich nicht an, sonst zeige ich dir, zu was ich fähig bin“, drohte der Kerl ihr.

Mit einer blitzschnellen Bewegung stellte er die Kamera auf den Boden und nahm ihr die kleine Tasche mit ihrem Werkzeug ab. Er warf einen schnellen Blick hinein und legte sie achtlos zur Seite.

Obwohl sie vor Panik zitterte und keine Ahnung hatte, wie sie aus diesem Schlamassel herauskommen sollte, verzog sie abschätzig das Gesicht.

„Du weißt aber schon, dass du völlig nackt vor mir stehst und so nicht gerade gefährlich aussiehst, oder?“, bemerkte sie zickig.

Betont langsam betrachtete sie seinen Körper und bereute es im nächsten Moment sofort. Er war eine Augenweide und sein Anblick ließ sie alles andere als kalt. Emily musste schwer schlucken, dabei unterdrückte sie den Wunsch, ihre Finger über diese Muskeln gleiten zu lassen.

Ganz kurz flackerte Erstaunen in seinen Augen auf, dann schüttelte er leicht den Kopf. Grob zog er sie zu sich, sah sie warnend an und ging mit ihr auf das Haus zu. Sie bemerkte, dass diese Wesen sich zurück verwandelt hatten und nicht mehr nackt waren.

„Logan komm her“, rief der Kerl, der sie immer noch festhielt.

Sofort löste sich jemand aus der Gruppe und kam zu ihnen.

„Halt sie fest, ich ziehe mir was über“, befahl der Typ hart, in dem Moment wurde sie auch schon am anderen Arm gepackt.

Der blonde Mann verschwand, kam aber nach ein paar Minuten angezogen zurück, nickte seinem Kameraden zu und nahm ihre Hand.

„Ich werde sie verhören und sehen, was wir tun müssen. Patrick übernimmt meinen Dienst und Brian soll sich die Tasche ansehen“, ordnete er an, dann zog er sie mit sich, ohne auf ihre Proteste zu achten.

Unsanft schob er sie durch die Haustüre, zog sie weiter einen langen Gang entlang bis zu einem Büro. Immer wieder sah sie sich um, ob es einen Fluchtweg gab, doch solange er ihre Hand umklammerte, ging sie mit ihm, eine andere Wahl blieb ihr nicht.

Grob schubste er sie von sich und deutete auf einen Stuhl.

„Setz dich“, kam sein knapper Befehl.

Emily sah verstohlen zur Tür, schätzte ihre Chance ab, ob sie entkommen könnte.

„Denk nicht mal daran, so machst du mich nur noch wütender“, knurrte der Mann sie an.

Gehorsam setzte sie sich, eine Mischung aus Angst und Erregung tobte in ihr, während sie ihre zitternden Hände in ihrem Schoß faltete.

„Wo ist die Speicherkarte?“, kam die nächste Frage.

Ein wenig genervt verdrehte sie die Augen, als ob sie ihm freiwillig sagen würde, wo sie so ein wertvolles Utensil versteckt hatte.